

# unterwasser

TAUCHEN · REISEN · FOTOGRAFIEREN

JANUAR 2012



# Ab auf die Schulbank!

Das kennen wir alle: Finger heben, warten, bis man dran ist, und dann eine neunmalklugen Frage stellen. Doch es geht auch anders: Der Lehrer heißt Dr. Erich Ritter, der Unterricht findet auf der Azoren-Insel Pico statt, und nach der Doppelstunde geht es nicht auf den Pausenhof oder in die Raucherecke, sondern zu den Blauhaien im Atlantik.

Text: Daniel Brinckmann · Fotos: Daniel Brinckmann, Klaus-Peter Harter



Bildungsurlaub: Für den richtigen Umgang mit Azoren-Blauhaien wird man in Dr. Ritters SharkSchool fit gemacht



Ihr werdet Euch beobachtet fühlen, sie starren uns an«, kündigt Haiforscher Dr. Erich Ritter verschwörerisch an, legt die Stirn in Falten – und stellt kurz darauf ein breites Lächeln zur Schau, das jeden Großen Weißen stolz machen würde. »Schaut also ruhig mal hinter Euch.« Okay, Herr Lehrer, werden wir tun ...

Einige Stunden später dann, am Ziel angekommen, hat unsere Gruppe unverschämtes Glück. Heute dauert es keine Viertelstunde, bis sich der erste Blauhai nähert. Eine Blauhaut kommt selten allein, und so gesellen sich schnell fünf weitere Tiere zu dem halbwüchsigen Weibchen. Obwohl wir jetzt in der Praxis erleben, was vorab auf dem Lehrplan der »SharkSchool« stand, kann von seelenlosem Abhaken von Verhaltensmustern keine Rede sein. Obwohl natürlich jeder versucht, die Körpersprache der Tiere zu interpretieren. Dazu sind die Tiere einfach zu schön. Zwar zählt der Blauhai ebenso zur Familie Carchariniidae wie etwa der Graue Riffhai, doch ist er in seiner Erscheinung einmalig: Die lange Schnauze, der schmale, fast schon fragil wirkende Körper und die flügelartigen Brustflossen machen den überaus anpassungsfähigen Meeressäuger zu einem aerodynamischen Gesamtkunstwerk. Der je nach Lichteinfall in allen Blautönen schimmernde Rücken und die großen Augen tun ihr Übriges, um Taucher zu verzaubern.

#### Wolf im Schafspelz

Genau wie die Bedingungen hier vor den Azoren. Im Hochsommer überschreitet die Wassertemperatur die 20-Grad-Marke, und die Transparenz scheint unendlich. Zumindest hier draußen, zehn Kilometer südlich der Insel Faial, auf der Condor Bank. Der Name passt zu dem Seeberg wie die berühmte Faust auf dem Auge – als Taucher schwebt man über dem 200 Meter tiefen Abgrund im Atlantik und pendelt beständig zwischen fünf und rund zehn Meter Tiefe. Oder man wagt die Tuchfühlung mit dem Blauhai schnorchelnd. So wie die Wienerin Kerstin Rösner, die seelenruhig Maske, Schnorchel und Flossen ins Schlauchboot wirft, während die Blauhaie um sie herum ihre Kreise ziehen. »Das war der Wahnsinn«, schwärmt sie. »Die haben ja sogar Knopfaugen!« Naja, vielleicht doch eher sanfte Schafsaugen, die sind ja nicht mal schwarz, höre ich mich selbst. Und schon teilt sich die Tauchergruppe in zwei Lager. Pressluft- und endorphinschwangere Diskussionen auf Tauchbooten haben schon etwas für sich. Zumindest wenn man gerade

eine Zwangspause genießt. Mit Rücksicht auf die eher scheuen Tiere wechseln sich die Taucher auf den zwei Booten ab. Die Pause ist dann aber doch schneller vorbei als gedacht, denn plötzlich taucht ein gut zwei Meter langes Blauhai-Männchen am Boot auf. Ein nicht ganz alltäglicher Anblick im hoffnungslos überfischten Atlantik – die meisten gesichteten Tiere sind kaum länger als ein bis eineinhalb Meter. Nicht nur Sportskanone Kerstin rollt sich jetzt möglichst geräuschlos über den Schlauchbootrand. Anders als die kleinen Artgenossen, die beständig weite Kreise zwischen Köder und Tauchergruppe ziehen, dreht unser Männchen ständig Kreise unter dem Boot und spielt Fotomodell. Zumindest dieser Blauhai hat seine Schüchternheit überwunden – wir haben einen »Player«. Als der Bursche nach einiger Zeit mehr und mehr Interesse an meinen Blitzgeräten zeigt und auch die kleineren Artgenossen langsam auf den Plan treten, ziehe ich mich zurück. Zwar sind Blauhaie weder bösartig noch aggressiv, aber sie sind neugierig und als Hochseebewohner darauf angewiesen, alles in der Wasserwüste auf potentielle Fressbarkeit zu untersuchen.

Als erster und letzter Taucher im Wasser hat »Schulleiter« Ritter heute das große Los gezogen. »Mako« ruft er. Noch bevor auf den beiden großen Schlauchbooten die Schlacht um die ABC-Ausrüstungen in Fahrt kommt, hat sich der bullige Makrelenhai verabschiedet. Begegnungen mit Kurzflossen-Makos kommen auf der Condor Bank und im gesamten Seegebiet immer wieder vor, doch im Gegensatz zu Blauhainen sind die Jäger sprunghafter und schnell auf und davon. Was allerdings nicht für Ritters Draufgänger gilt. »Das war nur ein kleiner, unter eineinhalb Meter, aber er hat direkt auf mich zugehalten«, meint er, als wir an der tiefgrünen Lavaküste vorbei sausen und Kurs auf die Insel Pico nehmen. »Mach dir nichts draus«, raunt er mir noch zu, »der war schnell weg.« Schon klar – nur zu dumm, dass es da, was mich betrifft, noch eine persönliche Geschichte gibt ...

#### »Summer of '99«

»Ja, es gibt verschiedene Hai-Arten bei uns auf den Azoren. Aber es wird nicht einfach, sie zu sehen.« Eine klare Ansage vom lokalen Tauchpionier Norberto Serpa, die den damals im Jahr 1999 gerade mal 19-jährigen Autor dieser Zeilen über das neomodische Medium Internet erreichte. Sie sollte sich bewahrheiten. Tatsächlich war die flüchtige Silhouette eines panischen >

PICO/AZOREN

## Einzelfall?

Nein. Das arktische Eis schmilzt infolge der Erderwärmung immer schneller. Diesen einzigartigen Lebensraum müssen wir schützen. Und das ist nur einer von vielen Gründen, warum wir Ihre Unterstützung als Fördermitglied brauchen. Jetzt mitmachen unter [www.greenpeace.de/arktis](http://www.greenpeace.de/arktis)



© Beitra / Greenpeace



Elegante Erscheinung: aerodynamischer Körper und sanfte Augen – die SharkSchool-Elven sind vom »Unterrichtsobjekt« Blauhai fasziniert



Hammerhais der einzige Kontakt während meiner vier Wochen Azoren im August 1999. Und das, obwohl die Inseln in Insiderkreisen seit langem als eines der besten Haieviere Europas gehandelt werden. Immerhin acht Arten werden regelmäßig beobachtet. Umso überraschender kam zehn Jahre später die Ankündigung des Tauchreiseveranstalters Wirodive, mit der Tauchbasis Pico Sport und Hai-Forscher Dr. Erich Ritter für den Sommer 2010 ein Pilotprojekt auf die Beine zu stellen, das sich ganz den Haien rund um die Inseln Pico und Faial widmen sollte. »Wir beobachten seit einiger Zeit Gruppen von Blauhainen vor den Kanaleingängen«, erklärte Pico Sport-Eigentümer Frank Wirth. Auch wenn sich der Erfolg aus verschiedenen Gründen nicht direkt einstellen sollte – seitdem es funktioniert und die Haie wissen, an welchen GPS-Positionen sich der Fischduft einstellt, gehören Tauchgänge mit Blauhainen fast so untrennbar zum Azoren-Menü wie Walbeobachtung und Schnorcheln mit Delfinen.

#### Haie Welt?

»Wir haben schon 1998 im Rahmen der EXPO eine Hai-Expedition unternommen«, erklärt mir bei meinem Besuch im Sommer 2010 dann auch Dr. Pedro Afonso vom Meeresbiologischen Institut der Universität Lissabon auf der Insel Faial. »Wir haben einen riesigen Aufwand betrieben, aber kaum Haie gesichtet.« Bei seiner Erhebung zur Bestandentwicklung der Blauhaie in der Zentralgruppe der Azoren hatte der Biologe vor zwei Jahren keine Schwierigkeiten mehr, die Tiere aufzutreiben. »In jüngerer Zeit werden mehr Haie in Küstennähe gesichtet«, so Afonso. »Die Fischer berichten viel häufiger, dass sie die Plätze wechseln müssen, weil die Haie ihren Fang vom Haken wegschnappen.« Dabei hat die Condor Bank neben einigen anderen Seebänken seiner Meinung nach durchaus eine Sonderstellung: »Es scheint so, als würden pelagische Haie dort nicht nur durchziehen, sondern oft auch ein paar Tage bleiben.« Für einen Räuber wie den Blauhai, der quasi turnusmäßig von New Jersey nach Gibraltar und wieder zurück schwimmt, nicht ganz gewöhnlich. Umso besser, dass zumindest die Condor Bank derzeit nicht befischt werden darf. Die Azoreaner selbst unterhalten keine industrielle Haifischerei, dafür richten die spanischen Flotten außerhalb der 200-Meilen-Zone und überall dort, wo nicht hingeschaut wird, enorme Schäden an. Allwöchentlich werden bis zu 50 Tonnen Haie im Hafen von Horta auf der Insel Faial angelandet und in Container verladen. Das Haitauchen auf den Azoren ist also, wie fast überall

weltweit, ein äußerst zerbrechliches Erlebnis. Auf Anfrage von UNTERWASSER bestätigte Eduardo Elias de Silva von der Tourismusbehörde der Azoren, dass bislang nur »ein Verhaltenskodex zum Haitauchen« geplant sei. In dieser Hinsicht ist Dr. Erich Ritter schon einen Schritt weiter. Als grundsätzliche Vorsichtsmaßnahme schreiben seine »SharkSchool«-Richtlinien für die Azoren nicht nur 50 gloggte Tauchgänge und eine eigene Ausrüstung ohne gelbe und weiße Elemente vor, sondern auch den Nachweis einer gängigen Tauchversicherung.

#### Unterricht in Umgangsformen

Wer freiwillig im Klassenzimmer der Schule von Madalena auf Pico Platz nimmt und Erich Ritters Vorträgen lauscht, steigt nach dem Urlaub nicht nur mit einem Brevet und Erinnerungen an sechs Hai-Tauchgänge in den Flieger, sondern auch mit einer gesunden Dosis Weisheit: In der SharkSchool werden keine taxonomischen Details geklärt, sondern praxisrelevante Inhalte vermittelt und Fragen beantwortet, die beim Umgang mit Haien aufkommen. Etwa, welche Bedeutung das Herunterdrücken der Brustflossen hat oder wie sich der persönliche Anschwimmwinkel auf das Verhalten der Tiere auswirkt. Es geht darum, die

Sinne und Körpersprache der Haie zu verstehen und die Interaktion mit den Tieren auf ein solides Fundament zu setzen. Und auch mit Klischees wird aufgeräumt: Fressen Haie wirklich mit Vorliebe nachts? Reagieren sie auf menschliches Blut? Größter Bonus dabei ist Ritter selbst, obwohl er selbst gern zugibt, mit Teilen der Fachwelt im Clinch zu liegen. Als einer von ganz wenigen Feldforschern weltweit hat sich der Schweizer seit Jahren der Erforschung des Hai-Verhaltens verschrieben und das Adore-Sane-Konzept zum Umgang mit den Tieren entwickelt (siehe Interview auf Seite 44/45). In der SharkSchool kommt aber auch der Humor nicht zu kurz. Kleine Kostprobe: »Stellt Euch vor, Ihr seid im Ausland im Restaurant und versucht, zu bestellen. Der Kellner wird Euch vermutlich nicht verstehen.« Genauso sei es, so Ritter, wenn man versucht, die Sprache eines Bullenhaies von den Bahamas auf einen in Südafrika zu übertragen. Mal ganz davon zu schweigen, dass der Taucher selbst eine Körpersprache besitzt, die den Hai verwirren kann. Ein Gedanke, der die »Haischüler« ebenso schmunzeln lässt wie den Lehrer. Und der hat mal wieder den passenden Spruch im richtigen Moment auf Lager: »Ziemlich menschlich, so ein Hai, oder?«

#### REISEINFO PICO/AZOREN

- **Pico** (zu deutsch: Gipfel) ist die zweitgrößte Insel der Azoren im Atlantik. Sie wurde nach dem gleichnamigen 2351 Meter hohen Vulkan Ponta do Pico benannt, dem auf der Insel gelegenen höchsten Berg Portugals. Die Insel ist durch den Canal do Faial von der fünf Kilometer entfernten Insel Faial getrennt. Neben dem Fährhafen Madalena, direkt gegenüber der Insel Faial im Westen gelegen, ist Lajes do Pico im Süden als ehemaliger Walfangstützpunkt von Bedeutung. Der Walfang, den die Bewohner in kleinen mit zehn bis 20 Ruderern besetzten Booten betrieben, wurde 1987 aufgegeben. Heute gibt es auf Pico zwei Walfangmuseen: eines in Lajes do Pico, das andere in São Roque.
- **An-/Einreise:** Mit TAP Air Portugal ab Frankfurt, Düsseldorf oder München via Lissabon auf die Insel Pico oder Faial. Zur Einreise reicht für EU-Bürger ein gültiger Personalausweis.
- **Tauchen:** Für 2012 sind zwei Trips zur SharkSchool nach Pico auf die Azoren geplant, die exklusiv vom Tauchreiseveranstalter Wirodive angeboten werden: vom 30. Juni bis 9. Juli und vom 9. bis 18. Juli 2012. Der Trip kostet pro Person 1848 Euro, inbegriffen sind neun Nächte im Apartment in Madalena mit Selbstverpflegung, zwei Tauchgänge vor Pico, sechs Hai-Tauchgänge, SharkSchool-Seminar mit Brevietierung, ein Tauchtag auf der Princess Alice Bank mit

Mobula-Rochen sowie die Transfers ab/bis Pico Flughafen (30 Euro Transferkosten bei Flug nach Horta/Faial). Eigene Tauchausrüstung (mit Handschuhen, Kopfhäube, ohne gelbe oder weiße Farben) muss mitgebracht werden.

➤ **Unterkunft:** Landestypisch vergleichsweise spartanische Apartments, z. B. Gästehaus Golphino mit Doppelzimmer, Gemeinschaftsbad, Küche und Wohnzimmer – für Selbstversorger. Gegen Aufpreis sind Hotelzimmer buchbar.

➤ **Weitere Infos:** Wirodive, [www.wirodive.de](http://www.wirodive.de) SharkSchool, [www.sharkschool.com](http://www.sharkschool.com) Tourismusverband der Azoren, [www.visitazores.com](http://www.visitazores.com)

Fotos: Daniel Brinckmann



- ATTITUDE (ERSCHEINUNGSBILD)
- DIRECTION (RICHTUNG)
- ORIGIN (URSPIRUNG)
- RELATIONS / REFERENCE (RÄUMLICHE BEZIEHUNG)
- ENVIRONMENT (UMWELT)

- SITUATION (SITUATION, MOMENTANES GESCHEHEN)
- ACTIVITY (AKTIVITÄT)
- NERVOUSNESS (NERVOSITÄT)
- EXPERIENCE (ERFAHRUNG)



ADORE-SANE: Die Formel für sichere, ergreifende Hai-Mensch-Begegnungen. Lernen Sie mit den Herrschern der Meere zu interagieren, und Ihre Angst weicht purer Faszination.

#### HAI-SPEZIALREISEN 2012 / 2013

- AZOREN**  
Blau- und Makohai (06, 07/2012 + 06, 07/2013)
- BAHAMAS**  
Haie der Karibik (10, 12/2012 + 03, 05, 10, 11/2013)
- COCOS**  
Insel der Hammerhaie (06/2012 + 06/2013)
- FIJI INSELN**  
Shark Encounter in der Südsee (04/2013)
- GALAPAGOS**  
Hammerhaie & Co. (09/2013)
- GUADALUPE**  
Weißhai-Faszination (08/2012 + 08/2013)
- MALEDIVEN**  
Haivielfalt pur (02/2012 + 03/2013)



# »Hai-Schutz mit Kanonenbooten?«



Foto: Daniel Brinckmann

**Seit Jahren widmet sich der Schweizer Biologe Dr. Erich Ritter dem Verhalten von Haien und der Interaktion zwischen dem »Herrscher der Meere« und dem Menschen. Seine in Fachkreisen nicht unumstrittenen Forschungsergebnisse und Empfehlungen für das Tauchen mit Haien gibt er in der SharkSchool an Interessierte weiter. unterwasser sprach mit Ritter auf den Azoren über seine Sicht der Haie, sein Interaktionskonzept ADORE-SANE und seinen Haiunfall.**

**ben, Menschenblut ... Werden solche Theorien Gesetz, bevor sie in Feldversuchen ausreichend bewiesen wurden?**

**Ritter:** Absolut. Keine dieser Theorien ist bewiesen. Das sind alte Zöpfe, und das wissen auch meine Haiforscher-Kollegen. Aber keiner hat genug Arsch in der Hose, das zuzugeben. Es ist mir egal, ob ich von meinen Kollegen angefeindet werde, nur weil ich sage, was Sache ist. So meinen auch einige, dass Haie kein Bewusstsein hätten. Klar doch – ein Wesen ohne Bewusstsein lässt sich eben leicht als gefährliche Fressmaschine dämonisieren. Und als scheinbar guten Grund anführen, warum man nicht direkt im Meer an den Tieren forscht, aber dennoch glaubt, dass man profund über das Verhalten einer Art im Umgang mit Menschen Auskunft geben kann. Denken Sie nur mal daran, wie sich das Bild des Wolfes verändert hat, nachdem bekannt wurde, wie komplex dessen Familienstruktur ist. Da zeigte man plötzlich das Spielverhalten eines Monsters. Aber halt: Monster dürfen doch nicht spielen! Oder doch? Das hat die Menschen aufgerüttelt. Ich möchte zeigen, dass auch Haie ein Bewusstsein haben und die Tiere genau dasselbe tun wie Menschen – denn auch wir fallen auf unsere Instinkt-Seite zurück. Haie sind »Menschen« wie du und ich. Wenn ein Tier entscheidet, nahe heran zu kommen oder nicht, hat es einen freien Willen und zwar als Individuum. Wir realisieren, dass wir es nicht mit einer Maschine zu tun haben, sondern mit einem Individuum, das gelenkt und beeinflusst wird – ebenso wie wir Menschen. Wir denken in unseren Mustern und

gehen davon aus, dass diese Muster in einer uns fremden Umgebung auch funktionieren. Aber so einfach ist das nicht. Tatsächlich müssen wir verstehen lernen, welche Muster der Hai seinerseits anwendet. Man hört ja beispielsweise auch immer wieder, dass der Hai es spürt, wenn man nervös ist und dann zubeißt. Dummes Tier eben... Und weil man es ja immer schon wusste, muss es auch so sein. Doch niemand hat das je wirklich untersucht!

**unterwasser: Wie haben Sie herausgefunden, dass Haie nicht auf Menschenblut reagieren?**

**Ritter:** Es ist mehr eine Ansammlung von Indizien und Beweisen, die mich zu diesem Schluss kommen ließen. Einerseits durch die Analyse von historischen und aktuellen Unfällen, bei denen Blut im Wasser war, wie etwa nach dem Untergang der Indianapolis (Anm. der Red.: Der amerikanische Truppentransporter wurde Ende des Zweiten Weltkriegs bei den Philippinen versenkt. Eine unbestimmte Anzahl der Schiffbrüchigen kam in den folgenden Tagen durch Haiunfälle ums Leben). Da müssten viel mehr Menschen ums Leben gekommen sein und zwar schon sehr schnell, wenn die Theorie wirklich Tatsache wäre. Aber das geschah nicht. Andererseits habe ich auch viele Leute interviewt, die in Anwesenheit von Haien im Wasser geblutet haben. Da heißt es dann oft: »Der Hai ist herangeschwommen und wieder verschwunden.« Warum würden all diese Tiere wieder verschwinden, wenn Menschenblut so eine starke Motivation wäre? So war es auch bei meinem Biss: Wieso haben sich die anderen Bullenhaie nicht auf

mich gestürzt, als ich damals gebissen wurde und so viel Blut im Wasser war? Die Zusammensetzung von Menschenblut sollte mal mit wirklich attraktivem Blut für Haie verglichen werden. Wenn man schaut, welcher Bestandteil es wirklich ist, den die Haie interessant finden, dann wird man sehen, dass Menschenblut nicht in dieselbe Kategorie fällt wie jenes von Seelöwen oder Fischen.

**unterwasser: Ist Ihnen wichtig, dass Ihre SharkSchool-Absolventen das Erlernte an Außenstehende weitergeben?**

**Ritter:** Ja, ich möchte Jünger kreiieren. Ich hoffe, dass die Leute in ihrem persönlichen Umfeld von ihren Erfahrungen in der SharkSchool erzählen und andere informieren. Wir werden irgendwann einmal einen Schneeball-Effekt erzeugen können. Die Medien sind natürlich auch sehr wichtig, aber die Begegnung »Auge in Auge« –

das direkte Erlebnis – hat doch eine stärkere Wirkung.

**unterwasser: Mit ADORE-SANE haben Sie einen Verhaltenskodex aufgestellt, der einem präzisen Werkzeug zur Interaktion Mensch – Hai gleichkommt. Schaffen es Ihre Schüler, sich das »richtige« Verhalten innerhalb des kurzen Kurszeitraumes anzueignen?**

**Ritter:** Nein. Die Idee ist, dass ADORE-SANE wie eine Sprache zu erlernen ist. Und Vokabeln üben muss man eben zu Hause nach der Schule. Ich habe übrigens am ADORE-SANE-Konzept acht Jahre gearbeitet, bevor ich damit im Jahr 2000 auf einem Kongress in La Paz an die Öffentlichkeit ging.

**unterwasser: Eine Ihrer Maximen ist »Es gibt keine gefährlichen Haie, nur gefährliche Situationen«. Wie glaubhaft ist das, wenn man sich Ihren eigenen Hai-Unfall vor Augen hält?**

**Ritter:** Die Leute denken: Junge, Du bist doch der beste Beweis dafür, dass es nicht stimmt (lacht). Ich hatte damals eine gefährliche Situation für das Fernsehen provoziert. Solange jeder wusste, was er tat, war es eigentlich auch nicht gefährlich. Ich hatte einen »Spotter« am Ufer, einige Meter von mir entfernt, dessen einzige Aufgabe es war, mir zu sagen, was von hinten kam und wie weit weg das Tier ist. Doch der Spotter erledigte an diesem Tag seinen Job nicht. Ich wurde gebissen, weil er versagte. Aber jeder schloss sofort daraus – zumindest diejenigen, die nur darauf warteten, dass endlich mal was passiert – dass ich nicht wusste, was ich tue. Natürlich wusste ich das, denn dazu hatte ich ja jenen Spotter extra engagiert. Aber eine Person hat versagt, und ich musste dran glauben. Die Leute sind oft sehr schnell, ohne dabei mit-

zudenken oder weil sie nur darauf warten. Ich sage immer: Wenn Michael Schumacher einen Autounfall hat, heißt das ja nicht, dass er nicht Auto fahren kann.

**unterwasser: Sollte man zu Haien ins Wasser, wenn einem das Herz bis zum Hals schlägt?**

**Ritter:** Nein. Viel zu oft wird das als Mutprobe verstanden, und das ist der falsche Ansatz. Aber mehr und mehr lassen sich Taucher dazu zwingen, so etwas zu tun. Oder sie müssen sich etwas beweisen. Wenn man bewusst seine Angst vor Haien besiegen will, ist das der richtige Weg. Aber wenn die Idee dahinter aus Argumenten besteht wie »wir sind so weit gereist« oder »ich lass' die anderen jetzt nicht stehen«, dann habe ich damit meine Mühe.

**Das Interview führte unterwasser-Mitarbeiter Daniel Brinckmann bei der SharkSchool auf Pico.**

**unterwasser: Was möchten Sie in Ihrer SharkSchool vermitteln?**

**Dr. Erich Ritter:** Es geht mir darum, den Hai zu entmystifizieren, den Hai richtig darzustellen – so wie er ist. Es gibt keine gefährlichen Haie, nur gefährliche Situationen. Wir verüben ständig Rufmord an Tieren, und die Haie trifft es am schlimmsten. Ich leiste mit der SharkSchool meinen Beitrag dagegen, und zwar gegenüber Nichtakademikern, den Menschen draußen, auf die es ankommt.

**unterwasser: Die Azoren sind nicht nur ein Ausnahme-Revier für SharkSchool, weil sie sich im europäischen Atlantik befinden. Wie beurteilen Sie das Potenzial der Inseln Pico und Faial für Haiabeggungen und die SharkSchool?**

**Ritter:** Seit meinem Aufenthalt hier auf den Azoren ändere ich mein Bild hinsichtlich der Diversität. Jetzt, wo ich glaube, dass wir eine Kinderstube von Glatten Hammerhaien aufgetan haben, schlägt mir das Herz bis zum Hals. Der Mittelatlantische Rücken und die Azoren haben so etwas nicht durch Zufall zu bieten. Die portugiesische Regierung muss diesen Bereich schützen, und wenn es nach mir ginge, am liebsten mit

Kanonenbooten. Ich werde meinen Workshop um Wale und Delphine erweitern, weil das hier ein Hotspot für Mega-Raubtiere ist.

**unterwasser: Der Glatte Hammerhai wird als die klassische »europäische Hammerhai-Art« nur noch sehr selten beobachtet. Haben Sie selbst je zuvor einen gesehen?**


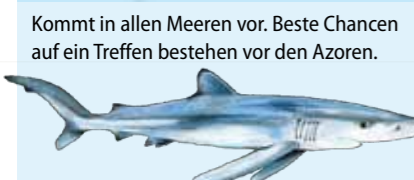

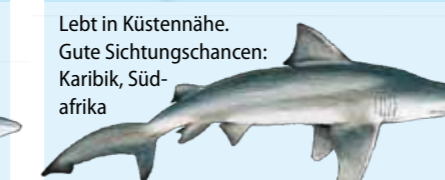

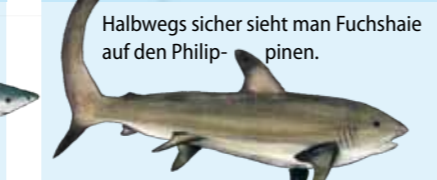



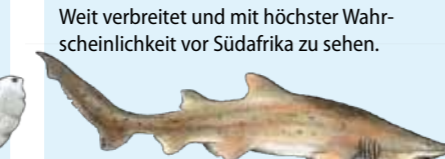

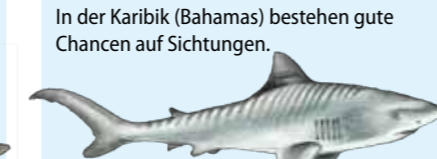



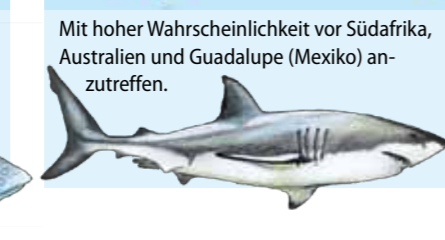


**Ritter:** Weder lebendige Tiere noch in dieser Häufigkeit. Wenn es Babies gibt, heißt das, dass es erwachsene Tiere gegeben hat, die sich noch erfolgreich fortpflanzen haben. Solche Kinderstuben sind für Haie essentiell. Umso mehr, da wir ja so viele internationale, quasi rechtsfreie Gewässer haben, wo jeder nahezu tun und lassen kann, was er will. Man kann als Fischer an einem einzigen Tag ganze Generationen eliminieren! Da müssen wir ansetzen, und deshalb bin ich auch ein großer Befürworter von Paul Watson (Anm. d. Red.: Chef von Sea Shepherd), d.h. man muss radikal sein, weil es leider nicht mehr anders geht.

**unterwasser: Ihre Inhalte rütteln an vielen weitverbreiteten Hai-Theorien. Um einige Stichworte zu nennen: Verwechslung mit Rob-**



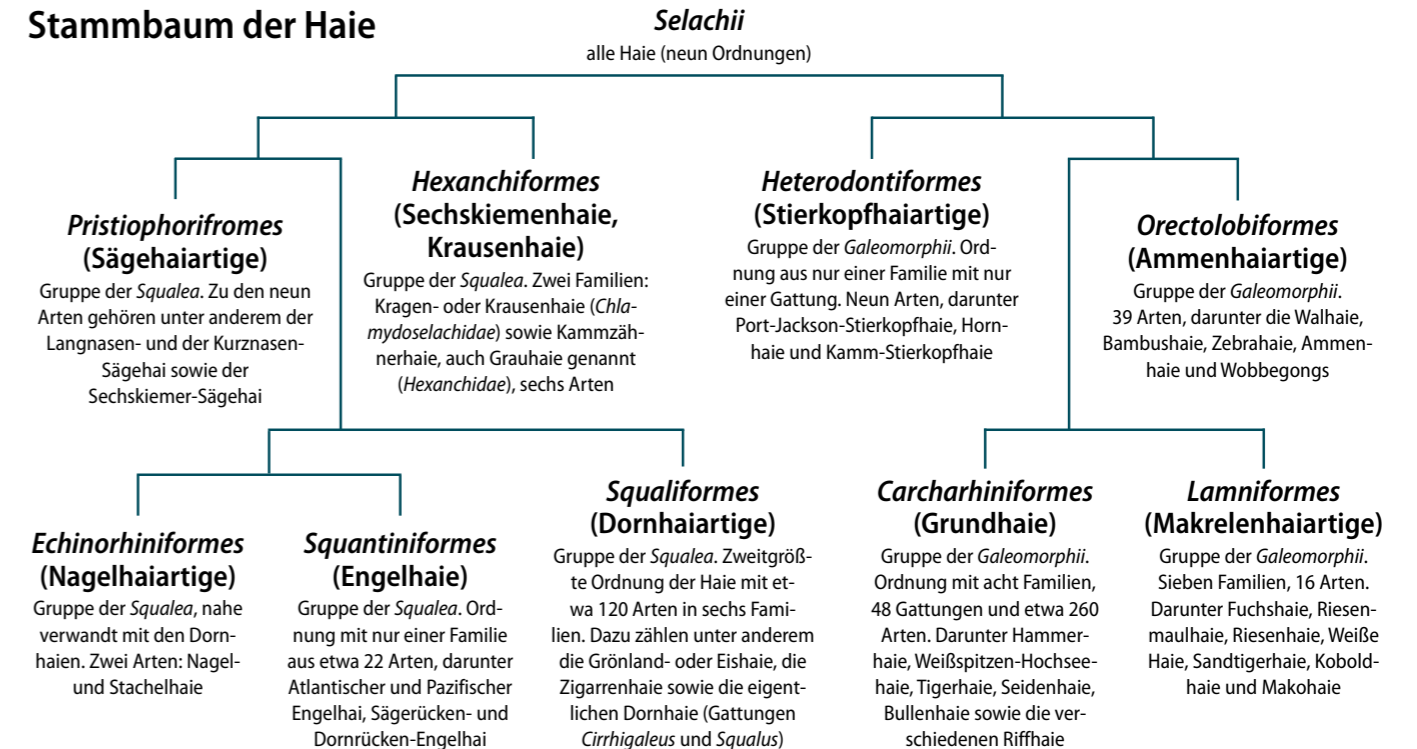
# Hier treffen Sie Haie

Haie – weltweit gibt es rund 500 Arten, doch die wenigsten davon bekommen Taucher regelmäßig zu Gesicht. Wir zeigen Ihnen, wo Sie die neun bekanntesten Haiarten in den Weltmeeren mit höchster Wahrscheinlichkeit treffen – vom Großen Weißen bis zum Walhai – und präsentieren den Stammbaum dieser faszinierenden Fischfamilie.

<p><b>Blauhai</b></p>  <p>Kommt in allen Meeren vor. Beste Chancen auf ein Treffen bestehen vor den Azoren.</p> 	<p><b>Bullenhai</b></p>  <p>Lebt in Küstennähe. Gute Sichtungschancen: Karibik, Südafrika</p> 	<p><b>Fuchshai</b></p>  <p>Halbwegs sicher sieht man Fuchshaie auf den Philippinen.</p> 
<p><b>Großer Hammerhai</b></p>  <p>Gute Sichtungschancen vor Inseln im offenen Meer: Galapagos, Cocos</p> 	<p><b>Sandtigerhai</b></p>  <p>Weit verbreitet und mit höchster Wahrscheinlichkeit vor Südafrika zu sehen.</p> 	<p><b>Tigerhai</b></p>  <p>In der Karibik (Bahamas) bestehen gute Chancen auf Sichtungen.</p> 
<p><b>Walhai</b></p>  <p>Vor den Malediven, den Philippinen, Ostafrika und Westaustralien.</p> 	<p><b>Weißer Hai</b></p>  <p>Mit hoher Wahrscheinlichkeit vor Südafrika, Australien und Guadalupe (Mexiko) anzutreffen.</p> 	<p><b>Weißspitzen-Hochseehai</b></p>  <p>Die meisten Longimanus-Sichtungen gibt es an den küstenfernen Riffen Ägyptens.</p> 

Zeichnungen: Beatrice Stuhl/Mario Tenzer, Fuchshai: Jamille do Carmo

## Stammbaum der Haie



ehrliches Reisen erleben...



**WIRODIVE**  
Exclusives Tauchen



*in touch with nature...*

Ihr Spezialist macht's möglich: Schönste Taucherlebnisse zu fairen Preisen. Weltweit. Für Individualisten. Für Gruppen. Für Tauchshops. Für Novizen. Für Könner.

www. **WIRODIVE**.de  
info@wirodive.de  
TEL +49 (0) 8764 / 947 8000 . FAX +49 (0) 8764 / 947 8010